

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 104 (2017)
Heft: 6: Elbphilharmonie : Hamburgs neues Wahrzeichen

Rubrik: werk-notiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausstellung der Diplomarbeiten

Masterstudiengang
Architektur

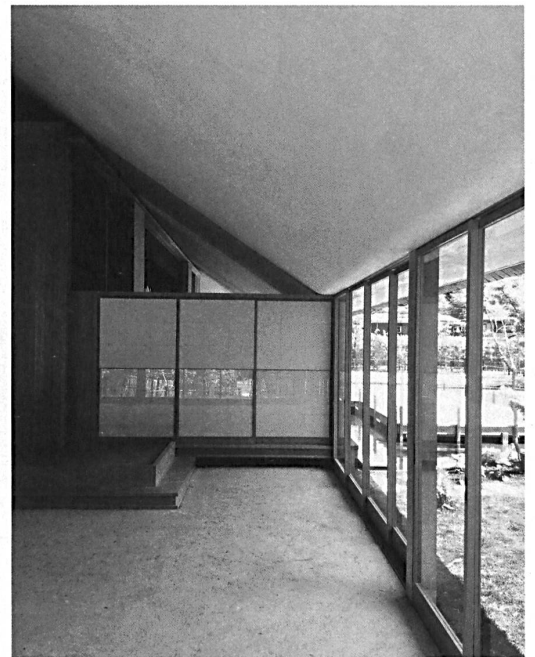
Bachelorstudiengang
Architektur

27. Juni - 7. Juli 2017
Montag bis Freitag 8-18 Uhr

Departement
Architektur, Gestaltung und
Bauingenieurwesen
Halle 180, Tössfeldstrasse 11
8400 Winterthur

www.zhaw.ch/archbau

werk-notiz



Das 2015 in Honmura auf der Insel Naoshima fertiggestellte Gemeindezentrum von Hiroshi Sambuichi umfasst zwei Gebäude; neben einer Mehrzweckhalle mit Festsaal am Teich auch eine Kanzlei. Der angrenzende Moosgarten bietet den Einwohnern der Gemeinde seltenen öffentlichen Raum. Bilder: Tibor Joanelly

Japans neue Blüten

Nachbarschaften, kleine Initiativen, Tradition

Keine Klischees, versprochen! Aber Japan ist definitiv das Land der eingehaltenen Fahrpläne, der Freundlichkeit und der gelebten Tradition. Letztere äussert sich in einer alltäglich praktizierten Religiosität zwischen Shintō und Buddhismus genauso wie in der Wertschätzung von Ritualen, gesellschaftlichen Regeln und sogar bürokratischen Prozeduren. Demgegenüber gelten Japan – wo ich im April zu Gast war – und seine Hauptstadt Tokio als Hotspot internationaler Trends und neuester Gadgets, auch für die Architektur.

Es ist noch nicht lange her, dass der Hype des Wohnens im Kleinen geradezu elektrisierte; zahlreiche Tokioter Kleinst-Häuser von *fashionablen* Architektur-Stars wie Sanaa, Sou Fujimoto oder Go Hasegawa füllten die Seiten der Magazine und Blogs, als gäbe es für uns im Westen keine Alternative mehr zum hochverdichteten «Wohn-Modell Tokio».

Nun, nach dem Hype, erscheinen diese Häuser wie welcke Kirschblüten. Bei der Visite vor Ort wird klar, dass es sich hier um Einzelstücke einer nicht verallgemeinerbaren, äusserst verfeinerten Avantgarde- und Couture-Kultur handelt. Darüber zu berichten überlassen wir anderen.

Der neuste glaubwürdige Trend heisst Quartierinitiative. Atelier Bow-Wow machten um 2008 einen Anfang, als sie in Kanazawa eine *Machiya*, ein altes, traditionelles Stadthaus renovierten und es in der Folge als Guest-House und Quartiercafé betrieben. Die Zeitschrift *The Japan Architect* widmete dem Thema der Stadtentwicklung von unten jüngst eine ganze Ausgabe (まちはじまり, *machinohajimari*, *Beginning of the town*, JA 103 / 2016).

Die japanischen Städte waren seit jeher durch enge Nachbarschaften geprägt, die sozialen Austausch genauso mit sich brachten wie Kontrolle. Diese Form des Zusammenlebens ging mit der Modernisierung des Landes seit dem Zweiten Weltkrieg mehr und mehr verloren. Interessant am Phänomen der Rückbesinnung auf ein Zusammenleben im Quartier ist ein neu erwachtes Interesse an der Ästhetik des japanischen Stadthauses. Nostalgie und Sehnsucht nach sozialer Wärme mögen im digitalen Zeitalter die Gründe

sein dafür. Die Aktualisierung von Nachbarschaft und Tradition liegen in Japan aber auch in der stagnierenden Wirtschaftsleistung, in Überalterung und Vereinzelung, in schwindenden staatlichen Dienstleistungen und mancherorts überhandnehmendem Tourismus.

Beispiele für gelungene Initiativen, die Neo-Traditionalismus und Community vereinen, sind etwa der Umbau zweier Gebäude im Tokioter Stadtteil Yanaka zu einem Guest-House und einem Café mit Galerie durch das junge Büro Hagi Studio oder das neue Gemeindezentrum in Honmura auf der Insel Naoshima von Hiroshi Sambuichi.

Dass es sich bei den Neufassungen traditioneller Stadthäuser nicht um ein isoliertes Phänomen handeln kann, wurde mir klar, als ich in Kyoto mit meiner Familie in einem architektonisch anspruchslosen, aber ansonsten gepflegt im Retro-Stil neu renovierten Haus wohnte. Das Wort «Retro» habe ich im Zusammenhang mit Architektur in Japan nie gehört; da die japanische Kultur fremde Trends und Stile aber buchstäblich in Eigenes verwandeln kann, erlaube ich mir hier, die jüngsten Architekturblüten in Japan auch auf die japanische Art zu benennen: *retorōākitekucha*, レトロアーキテクチャ.

— Tibor Joanelly